

Einführende Worte von Herrn Jens Freiwald zur Veranstaltung Einweihung Gedenkstele Ilse und Paul Schallück, Müngersdorf 24.11.2024. Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,

wenn wir uns heute hier einfinden und die Gedenkstele für Ilse und Paul Schallück einweihen möchten, so tun wir dies nicht nur, um zwei Menschen zu ehren und ihrer zu gedenken, die wichtige Persönlichkeiten für den jüdisch-christlichen Dialog in Köln darstellten, sondern wir verbinden hiermit auch das Thema Erinnerungskultur – also letztendlich die Aufarbeitung der Shoa. Das Selbstverständnis der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit ist es seit jeher, die Erinnerung an den Nationalsozialismus in den unterschiedlichsten Formaten einem breiten Publikum nahezubringen. Dies geschieht in Form von Theateraufführungen, durch die Einmischung in gesellschaftspolitisch relevante Debatten, bei theologischen Studientagungen, aber vor allem in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit.

So haben wir es uns schon vor einigen Jahrzehnten unter dem Thema „Schreiben gegen das Vergessen“ zur Aufgabe gemacht, an einen „Sohn der Stadt“ Köln zu erinnern, an einen Autor, der sich mit seinen Romanen, Essays, Arbeiten für Rundfunk und Zeitschriften um eine Neuorientierung der deutschen Literatur nach der Katastrophe des Nazi-Terrors und des Zweiten Weltkriegs — zusammen mit Gleichgesinnten, vor allem der Gruppe 47 — verdient gemacht hat. Ich spreche hier natürlich von Paul Schallück, dessen umfangreiche Liste von Veröffentlichungen zum christlich-jüdischen Dialog auch heute noch gewinnbringend nachgelesen werden kann. Seine Publikationen beeindrucken noch immer in Bezug auf seine Weitsicht und den solidarischen Impetus dieses engagierten Schriftstellers. Hier begegnet uns eine Persönlichkeit, die ergriffen ist von dem Entsetzen über die Katastrophe des nationalsozialistischen Terrorregimes, die in der Shoa gipfelte. In seinem Roman „Wenn man aufhören könnte zu lügen“ ist er von der Leidenschaft getrieben, Aufklärung zu betreiben und die Erfahrungen der Vergangenheit für die Gestaltung einer humanen Zukunft zu nutzen.

In zahlreichen Beiträgen behandelt Paul Schallück den Beitrag der Juden und Jüdinnen zum deutschen Geistesleben. Durch die Vermittlung von Wissen sollten Vorurteile abgebaut und die Menschen gegen mögliche neue Vorurteile immunisiert werden, damit ein zukünftiges Zusammenleben zwischen Christen und Juden in gegenseitiger Achtung ermöglicht wird. Heben wir aus der umfangreichen Liste seiner Beiträge zum christlich-jüdischen Dialog nur einige Beispiele heraus.

Der Beitrag Paul Schallücks über Moses Mendelssohn (1961) bringt die Hoffnung zum Ausdruck, dass Christen und Juden im Dialog wieder voneinander lernen sollen, wie Moses Mendelssohn und Lessing es beschieden war: in einem beglückenden, leider viel zu kurzen historischen Augenblick sind sie in ein Gespräch über die Bedeutung der Aufklärung eingetreten.

Aus dem Geist Martin Bubers und mit seiner Unterstützung wurde 1959 die Germania Judaica gegründet, dessen erster Vorsitzender Paul Schallück war. Bis 1974 arbeitete Paul Schallück im Vorstand unserer Gesellschaft mit.

Paul Schallücks Wirken müssen wir durchaus im historischen Kontext einordnen, um sein Engagement angemessen würdigen zu können. Denn die 1950er Jahre waren politisch eine durchaus bedrückende Zeit. Viele Nazis saßen wieder in Amt und Würden und ein großer Teil der Gesellschaft war antidemokratisch und antisemitisch gesinnt. Der Antisemitismus war nach 1945 weiterhin in hohem Ausmaß in Deutschland verbreitet und mit einer unterdrückten Wut auf Juden und Jüdinnen verbunden. Bei einer Umfrage von 1946 waren 85 Prozent der Befragten gegen eine Rückkehr von überlebenden Jüdinnen und Juden in die Bundesrepublik. Ein Jahr später ermittelte der Antisemitismusreport der US-Militärregierung in einer Studie, dass 18 Prozent der deutschen Bevölkerung als radikale Antisemit:innen einzuordnen waren, ein weiterer großer Anteil massive Ressentiments gegen Jüdinnen, Juden äußerte und zugleich rassistisch argumentierte. Lediglich 20 Prozent konnten als demokratisch Gesinnte und mit relativ wenig Ressentiments ermittelt werden. Im Laufe der 1950er Jahre nahm der Antisemitismus langsam ab, aber auch 1958 gaben noch 22 Prozent der Bundesbürger:innen an, es sei besser, wenn keine Juden und Jüdinnen in Deutschland lebten.

Trotz dieser bedrückenden Situation war Paul Schallück der Überzeugung, man müsse den Juden und Jüdinnen Mut machen, in Deutschland zu bleiben. Als Voraussetzung nannte er Zivilcourage in der Mehrheitsgesellschaft, die Bereitschaft zur Erinnerung an das Verbrechen an den Juden und die daraus sich entwickelnde demokratische Gestaltung der Zukunft.

An der Gestaltung der Zukunft wollte Paul Schallück mit den Mitteln der Aufklärung und Erziehung energisch mitwirken. Als er glaubte, die Germania Judaica beschränke sich zu sehr am „Aufbau ihrer Bücherbestände“ und gehe nicht mit der nötigen Entschiedenheit mit Veranstaltungen in die Öffentlichkeit, trat er unter Protest 1962 vom Vorsitz zurück— auch dies ein Zeichen seines unversöhnlichen Ernstes bei der Aufarbeitung der vergangenen Schuld. Wie wir aus den Studentenprotesten gegen Ende dieses Jahrzehntes wissen, wären viele solcher Stimmen nötig gewesen, um die Erstarrung der Gesellschaft in Selbstzufriedenheit und Wohlstandsdenken aufzubrechen, um zu verhindern, dass die Deutschen eine „zweite Schuld“ auf sich laden, die der Verdrängung, die Ralph Giordano zu Recht oft beklagt hat. Es ist der von konservativer Seite heute gerne gescholtenen 68er-Generation

zu verdanken, dass rückwärtsgewandtes, gar reaktionäres Gedankengut in den Köpfen der Menschen, darunter auch zahlreiche im Talar, kritisch hinterfragt wurde. Daran, dass dies auch nachhaltig wirkt, arbeiten wir mit Energie und Konstanz seit mehr als sechs Jahrzehnten.

Die tragische Ironie besteht darin, dass ein Dichter, der so entschieden gegen das Vergessen schrieb, schon wenige Jahre nach seinem Tod seinerseits fast vergessen war und es noch immer ist. Dies ist nicht hinnehmbar, insbesondere, da wir es in der Gegenwart wieder mit einem erstarkenden Rechts-
extremismus und Antisemitismus zu tun haben. Daher muss Paul Schallücks entschiedenes Eintreten für das, was auch uns wichtig ist, unvergessen bleiben. Es ist daher dringend geboten, diesen wunderbaren Schriftsteller auch für die junge Generation neu zu entdecken. Wenn uns dies gelingt, wäre ein wichtiges Element der Erinnerungskultur in Köln wiederhergestellt.